

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 1

Artikel: Ernst Ginsbergs letzte Geste
Autor: Pfefferkorn, Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ernst Ginsbergs letzte Geste

Wie die Sprache und das Sprechen spielen Mimik und Geste in der Schauspielkunst eine große Rolle. Ein Antlitz, das wortlos geistige und seelische Vorgänge und Erlebnisse widerspiegelt und ausstrahlt, kann Tieferes und Bewegenderes sagen als ein Mund, der spricht. Eine Hand, die deutet oder andeutet, kann zum ergreifenderen Zeichen werden als ein wegleitender Ausspruch.

Ernst Ginsberg ist ins Grab gestiegen. Diesmal für immer und ewig, nicht bloß als Hamlet, der Zwiesprache mit dem Totenschädel hält. Während vierzig Jahren gehörte Ginsberg mit Leib und Seele der Bühnenwelt an. Sie war seine Welt, und sie erschloß er den Theaterbesuchern auf eine Weise, die keine Grenzen kannte. In 380 Rollen hat Ginsberg die Menschheit und ihr großes Welttheater dargestellt. Er spielte tragische und komische Rollen, klassische und moderne Stücke, kein Schicksal blieb ihm fremd. Da er verstummt ist, trauern Zahl-

lose um ihn, die seinen Worten lauschten und aus den Runen seiner Mimik und Gestik ihr eigenes Schicksal lasen. Vielen bedeutete Ginsbergs Spiel eine Offenbarung. Das Andenken an Ernst Ginsberg wird deshalb nicht so rasch verblasen wie der Vorhang fällt. Friedrich Dürrenmatt, der Dichter und Dramatiker, saß tagelang an des Schauspielers und Inszenators Krankenlager, bis der Tod als Erlöser hinzutrat. Das Schauspielhaus Zürich wird im Frühling nächsten Jahres des unvergeßlichen Toten gedenken. Die Nachwelt flicht den Mimen Kränze...

Haben jene, die ihn überleben und seiner großen Schauspielkunst nachtrauern, Ernst Ginsbergs letzte Geste beachtet? Ich sah, bestaunte, ja bewunderte sie, als ich in der Todesanzeige las:

Statt Blumen zu spenden, bitten wir, der Pensionskasse des Zürcher Schauspielhauses zu gedenken.

Fühlt sich jemand betroffen? Wer muß sich schämen? Wen geht die Bitte, der Vermerk oder der Hinweis an?

Ernst Ginsbergs letzte Geste ist der Beachtung wert. Nicht nur dort, wo er auftrat und nun begraben liegt. Auch anderswo.

Philipp Pfefferkorn

Klassisch

haus zerlegt und eingekocht. Bis jetzt sind 70 solcher Hefte erschienen.

Wenn man die Reihe betrachtet, fällt auf, daß zwischen «Macbeth» und «Ilias» etwa «Buffalo Bill», zwischen «Romeo und Julia» und «Hamlet» etwa die «Meuterei auf der

Zugegeben, man könnte sich vorstellen, daß Schillers «Wilhelm Tell» an unseren Theatern in einer gestrafften und überholten Version dargeboten wird, so daß die Schüler, die zur Erfüllung ihres Kulturbedarfs hingeführt werden, sich nicht mehr nur kranklachen müssen. Das will aber nicht heißen, die «Illustrierten Klassiker», die ein Hamburger Verlag unseren Jugendlichen in Heftform «gestrafft» feilbieten darf, müßten einfach hingenommen werden.

In diesen Heften ist die klassische literarische Substanz eingeschmolzen auf kitschigfarbige Comic strips-Bilder, wobei den Köpfen der in solcherart pubertärem Stil gezeichneten Figuren die üblichen Seifenblasen mit wenigen (auch weniger klassischen) Worten entsteigen. Solcherart wird etwa Shakespeare, «Wilhelm Tell», die «Odyssee» oder «Moby Dick» durch das literarische Schlacht- und Versand-



Bounty» oder «Die schwarze Tulpe» zu finden sind: Damit bei jungen Leuten bezüglich Klassiker möglichst rasch jene Verwirrung entstehe, aus der heraus der Hamburger Bildschriftenverlag G. m. b. H. (Gesellschaft mit beschränktem Hirn) die helvetischen Lande mit «Klassikern» verseucht. Weshalb diskutiert man in der Bundesrepublik nicht auch die Einführung der Todesstrafe für literarischen Rufmord?

Skorpion

